

König!“ Saul tritt einen Schritt vor. Ruft im Zorn: „Wer!“ — erblickt jetzt Jonathan und spricht in hoheitsvoller Ruhe weiter: „Laßt die Guten. Armen —“ seine Stimme sinkt herab, klingt müde: „sie sind sanft wie die Hügel ihres Landes, und ihre Kinder singen den Traum zum Lautenspiel. Es ist mein Volk.“ Einer: „Und die einen sandten zu David aus dem Stamme Juda und fanden ihn nicht.“ Ein Levit eilt von draußen in den Garten: „König Saul, uns ist Gnade wiederfahren. Die Gefilde jenseits“ — weist mit der Hand nach dem Berg — „sind von Regen schwer.“ Die schwarze Wolke erscheint, nähert sich rasch. Es wird dunkler. Donner rollt. Leviten und Volk kommen aus der Ferne. Die Männer: „Hilf uns, König Saul, aus der Hand der Philister.“ Saul hat sich in Schmerz gekrümmt. Ist unruhig geworden. Sieht sich scheu um. Ruft gepreßt dem Leviten oben zu: „Ruft alles Volk zusammen.“ Jonathan ruft beschwörend: „Sie glauben dir nicht.“ Es ist ganz dunkel geworden. Heftiger Donnerschlag. Saul flüstert hastig: „Ah“ — lauscht — seine Stimme schwillt an: „Sie glauben —“ in Verzückung: „sie werden wieder glauben! Ich darf das Volk noch einmal glaubend machen.“ Ein Blitz fährt in den Boden nieder vor seine Füße. Volk, Leviten, Männer berühren mit der Stirn den Boden, wimmernd: Herr, gib Frieden deinem Volk. Sieh nicht auf die Ärmsten der Armen, Herr, rette uns, erbarme dich. Saul überschreit die letzten Worte in wachsender Verzückung: „Blast die Drometen. Mein ist das Schwert! Mein ist das Volk! Die unendlichen Meere. Die Berge wühlen sich wieder empor und jauchzen mich höher und höher, Sonnen ballen sich, glühen mich hinaus über die Gefilde — Saul . . .“ Ein Trompetenstoß hallt ins Land. Die Wolke zerteilt sich. Es wird ein grell-gelbes Licht. Ein Teil des Volkes zerstreut sich murmelnd. Ein Levit aus dem Volk betet leise: Herr, errette uns aus der Hand der Feinde. Die Männer rufen: Hilf